

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 47

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bundes wegen ist nicht zu empfehlen, weil weder die Beamten selbst, noch auch der Bund die Opfer zu bringen angehalten werden dürfen, welche zur Erreichung des Zweckes notwendig wären. Dagegen dürfte der angestrebte Zweck der Versicherung am besten erreicht werden durch Erhöhung der Bundesbeiträge, welche jedoch nur den im eidgenössischen Dienste stehenden Mitgliedern zu gut kommen sollten. Außerdem dürften auch den bereits bei anderen Gesellschaften versicherten Beamten bis auf eine Versicherungs-summe von Fr. 5000 analoge Unterstützungen verabsolgt werden. Endlich sollte der Bundesrath die Befugniß erhalten, solchen Beamten und Angestellten, welche nach wenigstens 15 Jahren ununterbrochenen Diensten in der eidgenössischen Verwaltung und treuer Pflichterfüllung wegen Alters oder im Dienste entstandener Beschwerden ihrer Berufsaufgabe nicht mehr zu genügen im Stande sind, bei ihrer Entlassung eine Aversalsumme im Betrage von anderthalb bis höchstens zwei Jahresbesoldungen zu entrichten, sofern nicht bereits durch Bundesvorschriften für einzelne Klassen derselben eine andere Abfindung festgesetzt ist.

Zur Berathung über diese Vorschläge ist nun vorletzten Freitag, wie bereits mitgetheilt, in Bern eine Sachkommission zusammengetreten. Diese hat Samstag ihre bezüglichen Beratungen beendet und sich ohne wesentliche Abweichungen den Vorschlägen des Departements angeschlossen. (Vund.)

— (Ehrengabe.) Mit Zuschrift vom 20. Oktober abhin machten die Rüttschützen dem Bundesrathe die Mittheilung, daß sie am 9. d. M., als dem Tage des Bundeschwures im Rütli, auf jener geweihten Stätte ein Schützenfest abhalten werden, und verbanden damit das Gesuch um Verabreichung einer Ehrengabe als Auszeichnung für den besten Schützen. — In Betracht, daß diese patriotische Feier, namentlich für die Schützen der Walsstätt, ein Sporn ist, welcher wesentlich auf den Eifer für das Schießwesen einzuwirken geeignet ist, beschloß der Bundesrath, es sei für das Rüttschießen ein Ordennanzstüger, Modell 1878, als Ehrengabe zu verabsolgen. Am 9. November fand das Schießen statt. Es waren auf dem Rütli über 180 Personen anwesend, von denen 153 die Schießübung mitmachten. Die große Anzahl der Schießenden und die kurze Zeit erlaubten es nicht, mehr als 15 Schüsse per Mann auf die aufgestellten 14 Scheiben abzugeben. — Schützenkönig wurde Herr Josi Schwimgruber von Lutau mit 15 Treffern und 51 Punkten; ihm wurde der Wetterstüger verabsolgt. Als Schützenbild galt die Scheibe Nr. 1.

U n s l a n d.

Deutschland. (Die Ersatzreserven.) In diesem Jahre hat zum ersten Male eine Uebung der Ersatzreservisten erster Klasse stattgefunden. Bei den meisten Armeekorps haben die betreffenden Uebungen ihren Abschluß gefunden, da bestimmungsgemäß die Wiedereinlassung der eingezogenen Mannschaften in den ersten Tagen des November erfolgt sein muß. Es läßt sich nunmehr ein Urtheil fällen über die Ausbildung der diesmal auf zehn Wochen eingezogenen Ersatzreservisten. Der Erfolg erscheint in seiner Allgemeinheit freilich insofern beschränkt, als die ganze Art und Weise, auf dem Wege einer Schnellcressur militärische Ausbildung zu erzielen, bislang in der deutschen Armee unbekannt war, ja gleichsam verabscheut wurde. Es fehlte demnach die Ueberlieferung und mit ihr die Routine, welche gerade in Dingen der praktischen Erfahrung auf militärischem Gebiete von großem Werthe ist. Trotzdem herrscht in den Kreisen der Armee das nahezu einstimmige Urtheil, daß die Sache wider Erwarten gut gegangen und der beabsichtigte Zweck vollkommen erreicht worden ist. Es sind zur Erreichung dieses günstigen Ergebnisses vor allem zwei Faktoren zu Hülfе gekommen, die freilich in dem Umfange nur in einem Staate zu finden sein dürften, welcher über ein so pflichttreues und auf der Höhe seines Berufes stehendes Offizierskorps verfügt, wie es deutsche anerkanntermaßen ist, und in welchem andererseits durch langjährige Gewöhnung an die allgemeine Wehrpflicht ein williger, den militärischen Dienst als einen Ehrendienst betrachtender Geist der Bevölkerung vorhanden war. Wir meinen mit diesen beiden Faktoren den regen Eifer und die volle Sachkenntniß des Ausbildungspersonals und den guten Willen, das unverkennbar in hohem Grade vorhandene Bestreben der Mannschaften, den an sie gestellten Anforderungen in jeder Beziehung zu entsprechen.

Man darf freilich an das Ergebnis nicht den Maßstab anle-

gen, der sonst bei Beurtheilung militärischer Leistungen üblich, vor Allem müssen die Anforderungen an die äußere Erscheinung, an die militärische Haltung ganz andere sein, da in den Allerhöchsten Bestimmungen über die Uebungen der Ersatzreservisten ausdrücklich betont ist, daß nur auf solche Ausbildungszwecke Werth zu legen sei, welche die Leute befähigen, im Rahmen einer vollkommen ausgebildeten Truppe ihre soldatischen Aufgaben zu erfüllen.

Es wäre deshalb auch falsch, die Ersatzreservisten, welche diese zehnwöchentliche Uebung absolvirt haben, nur mehr als fertige Soldaten auszugeben. Der gute Erfolg ist immerhin nur ein relativer, das heißt er bezieht sich auf die Lösung der unserer Armee gestellten Aufgabe, mit dem vorhandenen Ausbildungspersonal, ohne Störung des sonstigen Dienstbetriebes, in verhältnißmäßig kurzer Zeit die Ersatzreserven so weit ausgebildet zu haben, daß sie im Kriegesfalle zunächst in die Ersatztruppenbeile eingereiht, nöthigenfalls früher als dies nach der bisherigen Organisationsform möglich war, den Felstruppen nachgeschickt werden können. Diese Beschränkung drückt gleichzeitig den nur dem geringen militärischen Werth der Ersatzreserven aus, deren Verwendbarkeit stets an das Vorhandensein völlig ausgebildeter Truppenbeile gebunden ist. Es unterliegt aber nach den gemachten Erfahrungen keinem Zweifel mehr, daß der eingeschlagene Weg, die Ersatzreserven bereits im Frieden üben zu lassen, durchaus genügt, um dieselben im Rahmen der drei Jahre hindurch ausgebildeten Mannschaften der Linie mit Nutzen zu verwerten.

Auch wäre es übereilt, aus dem günstigen Erfolge den Schluß zu ziehen, daß bei so sehr kurzer, den Charakter einer Militärcressur tragenden Ausbildung ein brauchbares Soldatenmaterial zu erzielen sei. Der militärische Werth der Ersatzreserven wird immer ein untergeordneter bleiben und nur Bedeutung gewinnen dadurch, daß die erhaltene soldatische Erziehung dieselben befähigt, die unbedingt nöthige Vermischung mit den Linientruppen rascher und sicherer durchzumachen, wie das seither der Fall war.

Gehen wir zu den realen Vortheilen über, welche die Ausbarmachung der Ersatzreserven für Kriegszwecke unserer Heere bietet, so ergibt sich, abgesehen von dem moralischen Gewicht der ganzen Einrichtung, welche den Gedanken der allgemeinen Dienstpflicht seiner vollen Verwirklichung nahezu entgegengeführt hat, in erster Linie eine bedeutende Vermehrung der absoluten Heeresstärke.

Nach den Ergebnissen des Heeresergänzungsgeschäftes der letzten Jahre bleiben durchschnittlich in Deutschland jährlich 64000 Wehrpflichtige übrig — theils überzählige, theils relativ taugliche — welche der Ersatzreserve I überwiesen werden. Da die Dienstpflicht in der letzteren 7 Jahre beträgt, so würden nach diesem Zeitraume 448000 Ersatzreservisten zur Verfügung sein, welche insgesammt eine militärische Ausbildung in der Art und Weise erhalten, daß sie während der Dauer ihrer Ersatzreservspflicht zusammen 18 Wochen geübt haben. In Wirklichkeit sind jedoch in diesem Jahre im deutschen Heere nur 35000 Ersatzreservisten I. Klasse zur Ausbildung eingezogen gewesen, und zwar ergibt sich diese gegen die Gesamtzahl der überhaupt verfügbaren Mannschaften wesentlich geringere Ziffer dadurch, daß erstens die beschränkte Anzahl des verwendbaren Instruktionspersonals diese Grenze vertingte, andererseits daß nur solche Leute eingezogen werden sollten, die wegen hoher Voosnummer oder wegen ganz geringer körperlicher Fehler der Ersatzreserve überwiesen waren. Man hat also von dem vorhandenen Material nur das beste genommen, und da diese Beschränkung, zusammen mit der gebotenen Rücksicht, die Linientruppenbeile durch Entziehung zu zahlreichem Instruktionspersonals nicht zu schädigen, auch für die Zukunft maßgebend sein wird, so kann die in diesem Jahre festgesetzte Zahl von 35000 übungspflichtigen Ersatzreservisten als Anhaltspunkt für unsere Berechnung der ausgebildeten, nach einem Turnus von sieben Jahren vorhandenen Gesamtquote gelten. Hinsichtlich des möglichen Einwurdes, daß durch diese nur theilweise Ausbarmachung der Ersatzreserven der Grundsatz der allgemeinen Dienstpflicht immer noch nicht in seinem ganzen Umfange zur Anwendung käme, sei hier gleich bemerkt, daß dies nur dann möglich ist, wenn eine bedeutende Vermehrung unserer Kräfte stattfindet, da schon im nächsten Jahre, in welchem ein vierwöchentliches Wiederholungskursus der Ersatzreserven stattfindet, zusammen mit den neu auszubildenden Mannschaften gegen 70000 Mann und bei späteren Wiederholungskursen, deren im Ganzen drei vorgesehen sind, gegen 100000 Mann in einem Jahre auszubilden sind. Es liegt auf der Hand, daß unser Charaktersstand hierfür schon jetzt nicht ausreicht, um so weniger, wenn sich diese Zahlen durch Einstellung der sämtlichen Ersatzreservisten betrahe verdoppeln!

Also 35000 Mann Ersatzreserven werden jährlich ausgebildet; es ergibt dies nach sieben Jahren 245000 Mann. Rechnen wir 10 Prozent Abgang durch Tod, Auswanderung u. s. w. ab, so bleiben gegen 210000 Mann, um welche vom Jahre 1887 ab unsere Heeresstärke sich vergrößert. Eine weitere Verstärkung tritt aber fernerhin dadurch ein, daß es gegebenen Falles gar keinen Schwertzirkeln unterliegt, diese ausgebildeten Ersatzreser-

ven auch während der fünf Jahre ihrer Dienstpflicht in der Ersatzreserve II als Nachschub für die Landwehr zu verwenden. Nehmen wir den Abgang in diesem Zeitraume auf 15 Prozent, so bleiben immer noch 150000 ausgebildete Ersatzreserven übrig, die zusammen mit den ausgebildeten Ersatzreserven I. Klasse eine Gesamtzahl von 370000 Mann ergeben, welche vom Jahre 1893 ab als ziffermäßige Erhöhung unserer Offiziersstärke im Kriegsfall gelten kann. Hiermit ist auch in seiner weitesten Ausdehnung der personelle Zuwachs festgestellt, welchen das deutsche Reichsheer durch das neue Gesetz über die Uebungspflicht der Ersatzreserven erfährt.

Tritt durch diese Vermehrung unserer personellen Streitmittel auch keine Erhöhung in der Anzahl der taktischen Verbände, der Bataillone, Eskadronen u. s. w. ein, so ist vor Allem jetzt eine genügende Anzahl von Mannschaften zur Verfügung, welche die Lücken der Feldarmee ausfüllen können, während hierzu in früheren Kriegen oft Krüden von vier- bis sechswöchentlicher Ausbildung verwonnet werden mußten. Zur Aufstellung selbstständiger Formationen sind die Ersatzreserven nicht bestimmt, wohl aber zum sofortigen Nachschub, und welchen Umfang dieser bei den blutigen Schlachten heutiger Zeit annimmt, dürfte daraus erhellen, daß im deutsch-französischen Kriege einzelne Regimenter binnen drei Wochen über ein Drittel ihrer Ausrüststärke durch Tod und Verwundungen eingebüßt hatten. Je länger aber ein Krieg dauert, desto mehr häufen sich die Verluste, namentlich durch Krankheiten, und auch für dieses Stadium des Krieges besitzen wir in unseren Ersatzreserven ein Reservoir verwendbarer Mannschaften, dessen Mangel namentlich in den Jahren 1870/71 die deutsche Heeresleitung oft schmerzlich empfunden hat.

Auch ein politischer Erfolg von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist durch die Aufbarmachung der Ersatzreserven erzielt worden, und zwar besteht derselbe darin, daß den übrigen großen Militärmächten, insbesondere Frankreich und Rußland, der Beweis geliefert worden ist, wie das deutsche Wehrsystem, und schadet seines festen Gefüges, eine innere Ausdehnungsfähigkeit besitzt, welche keine andere Armee aufzuweisen hat, während gerade in den beiden genannten Staaten die Ansicht vertreten war, Deutschland habe bereits die Grenzen seiner militärischen Leistungsfähigkeit erreicht.

Zum Schluß möchten wir nochmals auf die erfreuliche Thatsache zurückkommen, daß man in militärischen Kreisen mit dem erlangten Ausbildungszustand der zum erstenmale übenden Ersatzreservisten vollkommen zufrieden ist, und hieran möchten wir die Ueberzeugung knüpfen, daß die Ersatzreserven, welche in Friedenszeiten gleichsam als militärische Stiefkinder betrachtet werden, im Kriegsfall sich als eine wesentliche Stütze unserer Wehrkraft bewähren! (Köln. Zeitung.)

Verschiedenes.

— (Der k. k. Lieutenant Lesèvre 1799.) Am 12. Juni 1799 hatte General Macdonald mit dem größten Theil seiner Armee das vor Modena aufgestellte schwache Korps des FML. Prinz Hohenzollern zum Rückzug nach Mirandola genöthigt. Bei dem schnellen Vorrücken der gewaltigen Uebermacht war nicht mehr die Zeit gewonnen worden, um alle entsetzten Posten einzuberufen. Mancher derselben wurde durch den vorgedrungenen Feind abgeschnitten, konnte das Korps Hohenzollern nicht mehr erreichen und ging verloren.

Der Lieutenant Lesèvre, von Hussjäger zu Pferd, stand auf einem solchen Posten. Das Geschütz hatte sich bereits von Modena hinweg nach der auf Mirandola führenden Straße gezogen.

Lesèvre schickte Patrouillen aus, um seine Lage zu erkennen. Als diese zurückkehrten, überzeugte er sich aus ihren Meldungen, daß er auf allen Seiten von Feinden umgeben und kein Ausweg mehr offen sei. Er beschloß, sich durchzuschlagen und nahm den Weg gerade auf Modena. Als er aus den mit Bäumen und Weinranken eingefassten Feldern auf die offene Landstraße gelangte, stieß er auf ein französisches Kavallerieregiment, an dessen Spitze ein General mit seinem Ersolge ritt. Beide Truppen stuzten einige Sekunden. Der General sah jedoch bald, daß er nur einige Mann vor sich habe, welche sich zu reiten suchten. Er ritt denselben entgegen, nannte sich als den kommandirenden General Macdonald und forderte sie zur Ergebung auf. — Der Lieutenant aber befahl seinen Leuten einzuhauen. Er selbst ritt auf Macdonald zu und rief: „Sie sind der Obergeneral! Desto besser!“ Zugleich verfehlte er ihm zwei Hiebe: den einen über den Kopf, den zweiten in den Arm. Im nämlichen Augenblicke aber wurde Lesèvre nebst den ihn begleitenden Jägern zusammengewälzt. Nur ein Unteroffizier und ein Jäger entkamen über die Gräben. (Schels, Kriesscenen, IV. 56.)

Bei **H. Sifenschmidt** in Berlin erschien soeben:

S a n d b u c h

für die

Wissenschaftliche Beschäftigung

des

deutschen Offiziers

von

H. von Wedell,

Prem.-Lieut. i. 1. schlesf. Grenad.-Regt. Nr. 10.

Mit 1 lithogr. Plan u. vielen in den Text gedruckten Holzschnitten.

2. vermehrte Auflage. 7 Mark.

„Geradezu epochemachend und jedem strebsamen Offizier unentbehrlich“ nannte das „Militär-Wochenblatt“ die 1. Aufl. dieses Handbuchs. Dasselbe bezweckt vor Allem ein leichtes und erfolgreiches Studium aller Zweige der Kriegswissenschaften.

Neuester Preiscourant (1. Juli 1881)

des Uniformen-Geschäftes

Müller & Heim in Schaffhausen.

	Ia	IIa	IIIa
Caput (Reitermantel Fr. 10 mehr)	Fr. 105	95	82
Capuze	11	9	9
Waffenrock	90	82	67
„ für Stabsoffiziere u. Aerzte	95	88	—
Blouse	33	26	26
Beinkleid	36	31	27
„ für Generalstab	40	35	35
„ mit Kalblederbefatz	52	47	44
„ mit Wildlederbefatz	55	50	45

Elegante Ausführung und nur gute, ächtfarbige Stoffe. Preiscourant der übrigen Equipirung, Muster und Reisende jederzeit zur Verfügung.

Meyers Fach-Lexika.

Bequemstes Nachschlagen — ausgiebige Belehrung im engsten Raum — sachmännische Bearbeitung — einheitliche Durchführung aller Fächer — gemeinverständliche Fassung aller Artikel — Druck und Format aller Bücher übereinstimmend — jedes Fach in einem Band.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Militärlexikon

von Hauptm. **Castner.**

Geh. M. 3,50 — geb. M. 4.

Im Zeitalter der allgemeinen Wehrpflicht ist Unkenntniß in militärischen Dingen ein Widerspruch, welchem dieses Buch in zweckentsprechender Weise abhelfen wird, denn es ertheilt auf jede Frage aus dem großen Gebiet des **W e e r s** wesen's und der **M a r i n e** aller Länder und Zeiten einen allgemein verständlichen Aufschluß. — Der Berufssoldat wie der Freiwillige, der Berufspolitiker wie der Zeitungsläser, jeder Laie, der unsern Heereseinrichtungen sein Interesse zuzuwenden hat, braucht bei deren einschneidender Wichtigkeit und häufigen Erwähnung im alltäglichen Leben einen solchen stets bereiten Rathgeber.

Die für den deutschen Staatsbürger wichtigsten Gegenstände, z. B. das Ersatzwesen, der Eintritt in Heer und Marine, Aufnahme in die militärischen Erziehungs- und Bildungsanstalten, haben eine besonders eingehende Behandlung gefunden.

Genaue Abbildungen veranschaulichen unsere heutigen Handfeuerwaffen zc.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.